

Zusammenarbeit in der KETTE : am Beispiel Marchmatt

Autor(en): **Wassermann, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **2 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zusammenarbeit in der KETTE

Am Beispiel Marchmatt

Kontinuität ist eines der wichtigsten Elemente einer erfolgreichen Betreuung. Um die verschiedenen Betreuungsphasen aufeinander abzustimmen, ist ein intensiver Kontakt zwischen den einzelnen KETTE-Mitgliedern notwendig. Wie so etwas in der Praxis aussehen kann, illustrieren wir am Beispiel der Zusammenarbeit zwischen dem Drop-in und der Kleinen Marchmatt bei Reigoldswil.

Innerhalb der KETTE haben die einzelnen Mitglied-Stationen verschiedene Funktionen zu erfüllen. Der grösste Unterschied besteht zwischen den Aufgaben des Drop-in einerseits und jener der stationären Therapie-Gruppen andererseits.

Ambulante Therapie

Das Drop-in befindet sich inmitten der Stadt - in enger Tuchfühlung mit Jugendlichen und ihren Problemen. Zum Arbeitsbereich des Drop-in gehören Arbeits- und Wohnungsvermittlungen, vor allem aber die Durchführung verschiedener ambulanter Therapien. Durchschnittlich werden pro Monat etwa vierzig Personen ambulant-therapeutisch behandelt, die Dauer der Betreuung schwankt zwischen einigen Wochen und mehr als einem Jahr.



Mitten in der Stadt - in Tuchfühlung mit Jugendlichen und Ihren Problemen - befindet sich das Drop-in. Photo Kurt Baumli

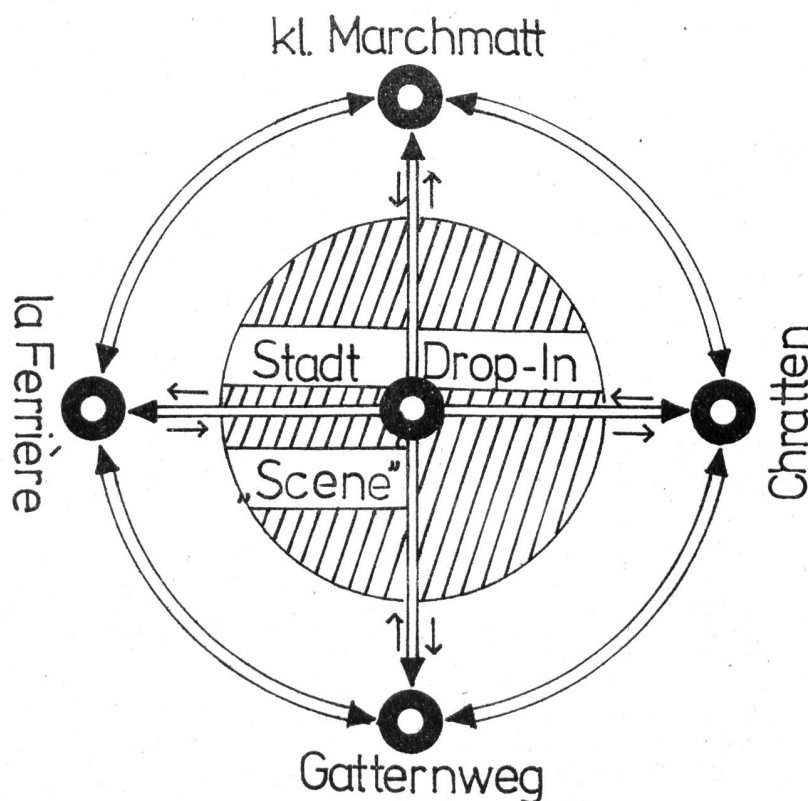
Dort, so solch ambulante Therapie-Formen nicht mehr angebracht sind, beginnt die Arbeit der Aussenstationen: am Gatternweg, auf dem Chratten, in La Ferrière und eben auf der Marchmatt. Es handelt sich hierbei meistens um Fälle, wo die Drogen-Abhängigkeit Folge einer ausgesprochen unglücklichen Kindheitsentwicklung ist. Wesentliche Schritte von Persönlichkeits-Reifung und Sozialisation konnten nicht getan werden. Nur zu oft war es das krankmachende Milieu, das jegliche Heilungsversuche vereitelte, so dass schliesslich nur noch eine Trennung von der alten Umgebung Hilfe ermöglichen konnte.

Selbstverständlich wird ein junger Mensch nach seiner Aufnahme in eine der therapeutischen Gemeinschaften weiterhin in Kontakt mit dem Drop-in bleiben. Wo nötig, kann es für medizinische, psychologische oder psychiatrische Betreuung sorgen - oder es vertritt den Betreuer gegenüber Amtsstellen.

Bezüglich der Aussenstationen bestehen die Aufgaben des Drop-in also im wesentlichen

- in der Schaffung von ersten Kontakten mit "flippenden" Jugendlichen,
- in der Abklärung der Fälle,
- in Kontaktaufnahmen zu Amtsstellen und mitbetroffenen Personen, wie Eltern und Erziehungsberechtigten,
- in der Abklärung der Kostenfrage und
- in der Auswahl der Gemeinschaft, die dem Betreffenden optimal entsprechen sollte.

Von allem Anfang an wurde in Reigoldswil auf ein festes Konzept für die Zusammenarbeit mit dem Drop-in verzichtet. Man wollte einander zuerst einmal als Menschen begegnen - ganz ohne Rollenzwänge. Durchschnittlich einmal wöchentlich waren die Drop-in-Psychologin Charlotte Gröflin und der Psychiater Dr. Roberto Lobos zum Nachtessen auf der Marchmatt. Dabei blieb es, solange keine akuten Probleme auftauchten.



Als aber im Frühling dieses Jahres bei Marchmatt-Bewohnern schwer zu bewältigende Krisen ausbrachen, da zeigte es sich, dass man aufeinander eingespielt war, und dass die Zusammenarbeit klapperte. Roberto verbrachte jede freie Minute auf der Marchmatt und entlastete Annemarie und Giovanni durch seine Einzelgespräche und -therapien, ohne die ein Weiterführen des Betriebs mit all den vielen zu erledigenden Arbeiten vielleicht gar nicht möglich gewesen wäre. Giovanni freute sich besonders, dass "Roberto uns als Mensch entgegentrat, und nicht in der Rolle des Arztes".

(Zeichnung von Evelyne entworfen.)

Ein nicht zu unterschätzender Vorteil einer solchen Zusammenarbeit liegt darin, dass auf diese Weise auch sehr schwierige Fälle von der Gemeinschaft getragen werden können - und den Betroffenen dadurch das Trauma erspart bleibt, einmal mehr abgeschoben zu werden: Der Drop-in-Psychiater kann Kraft seiner Autorität auch drohende Zwangseinweisungen in Heime oder Anstalten verhindern.

Ein anderer erwähnenswerter Aspekt der Zusammenarbeit zwischen Drop-in und Marchmatt ist die Vermittlung von Arbeit für Mitglieder der Drop-in-Wohngemeinschaften: Giovanni konnte in der letzten Zeit auf dem Bau in Lauwil ausser den eigenen Leuten durchschnittlich noch zwei bis drei weitere Arbeitskräfte beschäftigen.

Peter Wassermann

Viertes Zivildienst - Lager

Bereits zum vierten Mal hat der Service Civil International (SCI) im August ein dreiwöchiges Arbeitslager auf dem Chratten Ober-Beinwil durchgeführt. Es scheint uns richtig, den SCI kurz vorzustellen: Er existiert seit rund 50 Jahren und hat als Leit-Idee, durch das Zusammenleben von Leuten aus verschiedenen Nationen bei der internationalen Verständigung an der Basis mitzuhelfen. Der äussere Rahmen für ein solches Lager ist immer ein bestimmtes Arbeitsprojekt. Die Idee des SCI ist schon dermassen verbreitet, dass jährlich rund 300 Arbeitslager durchgeführt werden: Jahr für Jahr stellen sich also einige tausend (auch langhaarige) junge Leute zur Verfügung, irgendwo für irgendjemanden, der darauf angewiesen ist, drei Wochen lang gratis zu arbeiten. Die einzige Entschädigung besteht in Kost und Logis. Sogar die Hin- und Rückreise wird vom Teilnehmer getragen.

Beim SCI sind die Arbeitslager auf dem Chratten bereits bekannt, berühmt und berüchtigt wegen der hohen körperlichen und handwerklichen Anforderungen. Die 14 Leute kamen in diesem Jahr aus sechs europäischen Staaten, ein Teilnehmer stammte aus Nordafrika. Es handelte sich durchwegs um Studenten und Schüler im Alter von 19 bis 25 Jahren. Die wichtigsten ausgeführten Arbeiten waren Wegbau, Erstellen von Kanalisationen und Wasserleitungen, Waldarbeit und das Entfernen des Dornengestrüpps von den Weiden. ■